

Zur Diskriminierung des technischen Unterrichts

Nicht alle Schüler sind gleich

Es ist bekannt, daß die traditionellen Lyzeen in Luxemburg als Hauptaufgabe die Vorbereitung der Schüler auf ein Universitätsstudium haben. Es ist deshalb eigentlich normal, aber viel weniger bekannt, daß die technischen Lyzeen, die 1979 geschaffen wurden, um Mittel-, Handwerker- und Berufsschulen zu ersetzen, von weit mehr Jugendlichen besucht werden als die traditionellen Lyzeen, nämlich von 63,7% aller Schüler in Luxemburg. Es fällt auf, daß trotzdem in der Öffentlichkeit, z.B. in der Presse, häufiger vom klassischen "Secondaire" (ES) die Rede geht. Viel schlimmer ist es, daß offenbar auch im Erziehungsministerium, der technische Unterricht (EST) nicht in derselben Gunst steht wie der ES.

Diskriminierung als Staatsbeamte

Das erste und größte Beispiel offensichtlicher Diskriminierung der EST-Schüler ist allerdings wahrscheinlich noch stärker dem Minister der öffentlichen Funktion als dem Erziehungsminister anzulasten: Obschon Artikel 21 des Gesetzes vom 21. Mai 1979 ausdrücklich festhält: "En vue de l'admission à des emplois du secteur public, les diplômés (de fin d'études secondaires techniques) confèrent les mêmes droits que le diplôme de fin d'études secondaires", kann in der Praxis von einer Gleichstellung keine Rede sein. Die Einstufung in die staatliche Gehältertablette ist für jene Beamten, die mit Erfolg während 7 Jahren den EST besucht haben, nicht dieselbe wie für die Abgänger der traditionellen Lyzeen, oder genauer ausgedrückt: Abgänger der technischen Lyzeen können beim Staat nicht dieselbe Karriere anstreben wie traditionelle Primaner.

Eine erste Ursache dafür ist schon in den Eingangsprüfungen des "Institut de formation administrative" zu suchen, die insgesamt auf die Kenntnisse eines Primaners des ES zugeschnitten sind und der andersartigen Ausbildung der Schüler des EST keine Rechnung tragen und ihnen somit keine Erfolgschance lassen.

Auch zum ISERP, also zur Ausbildung als Primärschullehrer, sind die Abgänger der technischen Lyzeen nicht zugelassen. Sie dürfen zwar in ihrer Branche die Universität besuchen – z.B. zwecks Studium der Physik, der Mathematik, der Informatik, des Maschinenbaus, der Chemie oder der Volks- oder Betriebswirtschaftslehre –, und Professor werden, aber nicht Lehrer an der Primärschule.

Diskriminierung während der Schulkarriere

Die diskriminatorischen Unterschiede zwischen traditionellem und technischem Unterricht beginnen aber nicht erst bei der Einstellung beim Staat. Schon im Schulverlauf selbst sind gravierende Benachteiligungen der EST-Schüler festzustellen.

Charakteristisch für eine bestimmte Geisteshaltung im Unterrichtsministerium ist das Beispiel allemal. Das gleiche gilt für die am Ende jedes Schuljahres von verschiedenen Botschaften an gute Schüler verteilte Preise: im klassischen Unterricht

profitieren jeweils alle Klassen ab IVe hiervon, im technischen Unterricht werden nur die Schüler der 11e und 13e belohnt. Es darf daran gezweifelt werden, daß die ausländischen Botschaften von sich aus diese Diskriminierung geschaffen haben.

Im klassischen Unterricht ist es normal, daß ein Schüler von VIIe bis Ie im selben Gebäude bleiben kann, es sei denn er wählt ab IVe eine Sektion, für die sich in seiner Schule ungenügend Schüler (etwa weniger als 15) interessieren, so daß keine Klasse in dem Gebäude zustandekommt. Im technischen Unterricht müssen die meisten Schüler nach der 11e das Gebäude wechseln, weil der Minister den wenigsten Schulen erlaubt, auch den oberen Zyklus des EST anzubieten, ganz gleich ob genügend Schüler dafür vorhanden sind oder nicht. So müssen z.B. jedes Jahr rund 80–100 Absolventen der 11e commerciale des LTML in das LTECG überwechseln, weil, in der Hauptstadt, nur dort die 12e und 13e dieser Fachrichtung organisiert werden dürfen. Einem klassischen Lyzeum die Organisation der IIe und Ie verbieten, ist hingegen schlicht undenkbar.

Diskriminierung beim Abitur

Fürs Abitur gibt es im ES klar definierte Regeln, welche Fragen in der Prüfung, von der schließlich oft ein ganzes Leben abhängt, gestellt werden dürfen und welche nicht. So ist z.B. schriftlich festgelegt, wieviel Punkte in Physik für Theoriefragen und wieviel für Anwendungsfragen vorzusehen sind. Im EST bestehen keine solche Regeln, so daß z.B. im Sommer 1986 die Schüler der 13e technique générale in Physik nur für 10 Punkte Theoriefragen zu beantworten hatten.

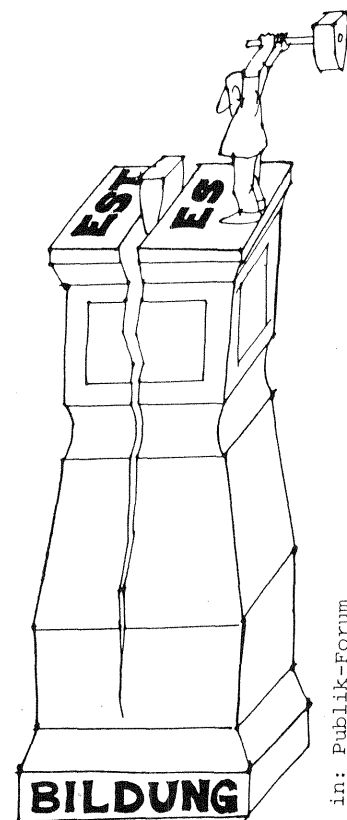
Im EST häufen sich auch Beispiele von Examensfragen, die nicht auf dem Vorbereitungsprogramm standen. Zum Teil sind solche grobe Verletzungen der Schülerinteressen auf ungenaue oder vage Programmformulierungen zurückzuführen. Oft sind sie aber auch ganz einfach die Schuld des Regierungskommissars, der die eingereichten Fragen von unkompetenten Experten prüfen läßt und sich selbst eine Fachkompetenz zumißt, die er nicht hat. Auch nachträgliche Kompensationen solcher falscher Fragen durch Punkteumverteilung bei der Verbesserung können keine gerechte Lösung sein; man denke nur an die durch solche Fehlentscheidungen des Kommissars verursachte Streßsteigerung, die katastrophale Folgen auch in den Fächern nach sich zieht, in denen der Schüler eigentlich keine Schwierigkeiten haben dürfte.

Nicht zuletzt sind die mangelhaften Prüfungsprogramme im EST darauf zurückzuführen, daß die sog. Programmkommissionen im EST im Gegensatz zum ES immer noch über kein legales Statut verfügen, das ihnen erlauben würde, bindende Vorschriften zu machen, an die sich auch Examenkommissionen halten müßten. Dabei sind diese Programmkommissionen im EST eigentlich noch wichtiger als im ES, weil sie viel seltener auf ausländische Vorarbeiten zurückgreifen können und sogar in mehreren Fächern ganze Schulbücher eigens schreiben müssen.

Im EST ist es auch noch nie vorgekommen, daß der Regierungskommissar von Artikel 12 des großherzoglichen Reglements vom 10. 3. 1983 Gebrauch macht, um den Schülern, die einen Teil des Examens krankheitshalber verpaßt haben, zu erlauben, diese Prüfungen noch Ende Juni nachzuholen, wie das im ES heute gang und gäbe ist. Hingegen braucht der Regierungskommissar im EST normalerweise 8 Tage länger als im ES, um die Prüfungskommission zwecks Proklamation der Resultate zusammenzurufen, ob schon das Examen an genau denselben Tagen stattgefunden hat wie im ES und auch die Korrekturen genauso schnell beendet sind. Dadurch verzögert sich die Diplomverteilung in den meisten technischen Lyzeen aber bis zum 15. Juli. Dann ist aber die Einschreibefrist an den allermeisten ausländischen Universitäten abgelaufen und es wurden tatsächlich schon Luxemburger Schüler deswegen in Karlsruhe und München abgewiesen! Aber daß EST-Schüler zur Uni gehen können, daran denkt das Unterrichtsministerium ja eh nicht!

Auch auf dem Niveau der Lehrerausbildung wird der EST diskriminiert. Die allermeisten Stagiarpfessoren müssen zwar in einem technischen Lyzeum Schule halten, pädagogisch betreut werden sie aber nur in einem klassischen Lyzeum, wo sie höchstens ein paar Alibi-Schulstunden halten, die Probleme, mit denen sie in der Klasse konfrontiert werden, aber völlig andere sind als im EST, wo sie die meiste Zeit verbringen, wo aber kein erfahrener Lehrer für ihre Begleitung bestimmt (und bezahlt) wird.

Manche Probleme wären wohl auch mittels eines "Conseil d'éducation" zu lösen, wie er in den traditionellen Lyzeen von Gesetzes wegen besteht. Er ist paritätisch aus Lehrern, Eltern und Schülern zusammengesetzt und muß mindestens zweimal im



Jahr vom Schuldirektor zusammengerufen werden. Im EST, wo eine solche Zusammenarbeit wegen der sozialbedingt völlig andern Zusammensetzung der Schulbevölkerung noch wichtiger wäre, ist aber kein "Conseil d'éducation" vorgeschrieben und somit gibt es auch nirgends einen.

Es gäbe noch zig andere kleinere und größere Unterschiede zwischen EST und ES aufzuzählen. Alle laufen darauf hinaus, daß der technische Unterricht, durch den die meisten Jugendlichen in Luxemburg auf ihr Berufsleben vorbereitet werden, vom Unterrichtsministerium stiefmütterlich behandelt wird. Dabei wurde noch nichts über Klassenstruktur, Inhalte und Lernziele dieses Unterrichtszweigs gesagt. Darauf kommt "forum" aber demnächst in einem Dossier zurück.